

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 202-298
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

5 Pfennig

Montag
9. März 1925

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-6 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 2506-2507

Der Kampf um Eberts Erbe.

Die Aussichten des ersten Wahlganges.

Der Beschluß der Sozialdemokratischen Partei, mit einem eigenen Kandidaten in den Kampf um die Reichspräsidentenschaft einzutreten, findet naturgemäß lebhafteste Kritik in denjenigen Blättern, die mit großer Entschiedenheit für einen gemeinsamen republikanischen Kandidaten im ersten Wahlgang eingetreten waren. Vereinzelt findet man die Meinung, die Sozialdemokratie hätte Otto Braun, dessen glänzende Befähigung allgemein anerkannt wird, als gemeinsamen Kandidaten vorschlagen sollen. Zumeist aber wird die Ansicht vertreten, man hätte Marx als gemeinsamen Kandidaten proklamieren müssen.

Dazu sei zunächst gesagt, daß es zwecklos gewesen wäre, Otto Braun als gemeinsamen Kandidaten vorzuschlagen. Die Sozialdemokratie hätte sich damit — das ergab sich schon aus den unverbündlichen Vorbesprechungen — nur eine Absage geholt und damit wären die weiteren Verhandlungen erschwert worden.

Der Grund, warum Zentrum und Demokraten, besonders das erste, für einen Sozialdemokraten als gemeinsamen Kandidaten nicht zu haben waren, liegt in der Befürchtung, daß ihre Wähler einer solchen Parole nicht in dem Maße folgen würden, das notwendig ist, um den Erfolg zu sichern. Wir haben für diese Argumentation Verständnis, aber gilt sie nicht auch nach der andern Seite? Die Entscheidung liegt eben nicht bei den Parteileitungen, sie liegt bei den Wählern, und wer nicht mit den Wählern rechnet, der treibt Politik im luftleeren Raum. Bei den bürgerlichen Wählern gibt es Hemmungen gegen die Wahl eines Sozialdemokraten, bei den sozialdemokratischen Wählern gibt es aber auch Hemmungen gegen die Wahl eines Bürgerlichen. Warum soll man auf die Hemmungen der einen Seite jede Rücksicht nehmen, auf die der andern aber keine?

Die Kritiker konstruieren sich als Grundlage ihrer Kritik die Vorstellung: „Der sozialdemokratische Parteivorstand hätte für den ersten Wahlgang nur den gemeinsamen nichtsozialdemokratischen Kandidaten proklamieren müssen, dann wäre sein Sieg gesichert gewesen.“ Von dieser Grundlage aus läßt sich dann leicht kritisieren, aber man sollte sie zunächst prüfen. Nach unserer Überzeugung ist sie falsch.

Und darum ist es auch falsch, der Sozialdemokratie „Parteiegoismus“ vorzuwerfen. Es wäre sehr bequem, diesen Vorwurf zurückzugeben, und zu sagen, es sei „Parteiegoismus“, wenn die andern einem Sozialdemokraten als gemeinsamen Kandidaten ihre Zustimmung versagten. Es wäre sehr bequem, zu erwidern, Zentrum und Demokraten brauchten nur ihren „Parteiegoismus“ zurückzustellen, dann sei sofort in der Person Otto Brauns, dessen hervorragende Eignung allgemein anerkannt wird, der gemeinsame Kandidat da. Auf diese Weise ließe sich eine ganz nette Pressepolemik anspinnen und bis zum 29. März oder bis zum 26. April fortführen.

Das ist nicht unsere Absicht. Unsere Absicht ist vielmehr, den Sammelkandidaten der Rechtsparteien nachdrücklich zu bekämpfen und alles zu tun, um seinen Sieg zu verhindern. Zu polemischen Erörterungen zwischen denen, die über die Taktik dieses Kampfes verschiedener Meinung sind, wird ja auch nachher noch Gelegenheit sein.

Im Augenblick stehen die Dinge so, daß mit der Aufstellung des früheren Reichsinnenministers und jetzigen Oberbürgermeisters von Duisburg, Herrn Dr. Jarres, als Kandidaten der Rechtsparteien zu rechnen ist. Herr Dr. Jarres ist eigentlich Kandidat der Volkspartei, wie aus der Haltung des volksparteilichen Hauptorgans, der „Zeit“, ohne weiteres zu erkennen ist. Wie weit es gelingen wird, die Wähler der Deutschnationalen, der Wirtschaftsparteier, der Böttischen und der — Bayerischen Volkspartei für diesen Kandidaten zu mobilisieren, muß abgewartet werden. Bei den Reichstagswahlen am 7. Dezember wurden im Ganzen 30 283 986 Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

Deutschnationale	8 205 824
Volkspartei	8 049 216
Wirtschaftspartei	1 005 776
Böttische	908 946
Bayerische Volkspartei	1 893 729
Zusammen	18 060 900

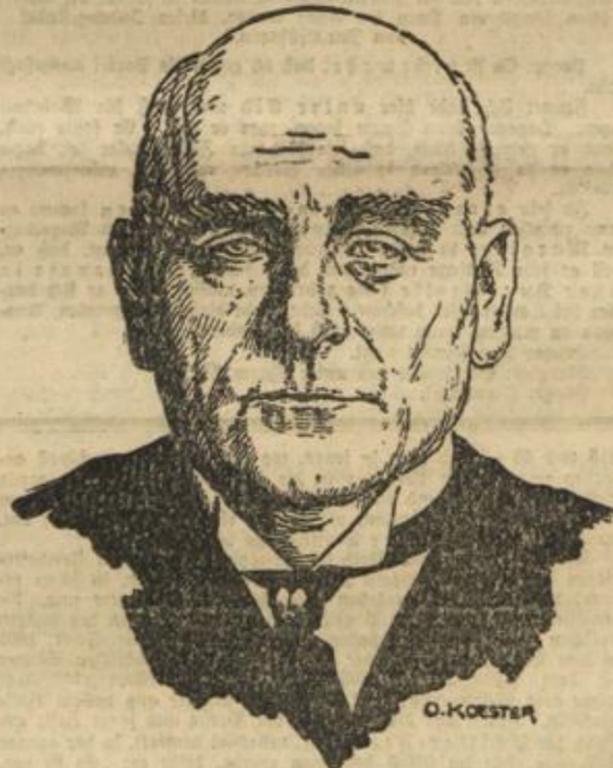
Regt man diese Zahlen zugrunde, so kommt man zu dem Ergebnis, daß Jarres im ersten Wahlgang nicht siegen kann. Selbst wenn es den beteiligten Parteien gelingen würde, für diese doch nicht allen gleich genehme Kandidatur ihre Wähler am 7. Dezember bis auf den letzten Mann und die letzte Frau zur Urne zu bringen, so würden am 29. März doch den 13 Millionen für Jarres 17 Millionen gegen Jarres gegenüberstehen. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß auch die andere Seite alle ihre Wähler auf die Beine bringt.

Dieses nächste Ziel läßt sich dadurch erreichen, daß jede Partei ihren besten Mann vorschlägt, wie das die Sozialdemokratie bereits getan hat. Die Parteien, die links vom Jarres-Block stehen, ohne die Kommunisten, erzielen am 7. Dezember folgende Ergebnisse:

Sozialdemokraten	7 880 068
Zentrum	4 118 190
Demokraten	1 917 784
Zusammen	13 916 042
Vorprung vor der Rechten	655 927

Rechnet man die Splitter ohne weiteres zur Rechten, so bleibt immer noch ein Vorprung von mehr als 700 000 Stimmen.

Haben die drei Parteien der Weimarer Koalition die Möglichkeit, ihren Vorprung zu verbessern? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen. Die Sozialdemokratie rechnet auf Gewinne auf Kosten der Kommunisten und auf weiteren Zustrom durch die ausgezeichnete Persönlichkeit ihres Kandidaten. Die Demokraten können der Volkspartei, die angehört hat, eine liberale Partei zu sein, manchen Wähler abnehmen, wenn sie ihre Anstrengungen nach dieser Seite konzentrieren. Schließlich wird es interessant sein, wie sich die Wähler der Bayerischen Volkspartei zwischen Herrn Jarres und dem Kandidaten des Zentrums — voraussichtlich Herr Marx — entscheiden werden.



Otto Braun.

Im ersten Wahlgang werden große Überraschungen möglich sein. Nur eine ist unmöglich, nämlich, daß das deutsche Volk so von allen guten Geistern verlassen sein könnte, den Herrn Jarres zu seinem Oberhaupt zu erwählen.

Zusammenfassend: es ist, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, Tatsache, daß die Rechtsparteien mit einem gemeinsamen Kandidaten in den ersten Wahlgang gehen, und es ist Tatsache, daß die Parteien links von ihnen mit mehreren Kandidaten vorgehen werden. Es läßt sich heute nicht sagen, welche Taktik die richtige ist, und es ist, angesichts der feststehenden Tatsachen, auch überflüssig, darüber zu streiten. Wenn die Ergebnisse des ersten Wahlgangs vorliegen werden, wird weiter davon zu reden sein, was praktisch getan werden muß, um Deutschland vor der Jarres-Katastrophe zu bewahren.

Aber schon im ersten Wahlgang kann der Kandidatur des Herrn Jarres ein entscheidender Schlag beigebracht werden durch einen gewaltigen Erfolg des Kandidaten des Genossen Otto Braun. Für ihn alles aufzubieten, ist jetzt unsere Aufgabe.

Der „Montag-Morgen“, ein Blatt, dem die Sozialdemokratie sonst niemals radikal genug sein konnte, fällt über die Partei wegen der Aufstellung eines eigenen Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl mit Schimpferien her, die es besonders gegen einzelne Parteigenossen richtet. Es zeigt damit, wie hervorragend schlecht es unterrichtet ist. Aus Wut darüber, daß seine Ratschläge nicht beachtet werden, geht es dazu über, Stimmungsmache für den Rechtskandidaten zu treiben, indem es seine Aussichten als glänzend schildert. Sie wären es, wenn die ganze Presse der republikanischen Parteien so laug und so geschickt wäre wie der „Montag-Morgen“.

Der Mann der Rechten. Jarres, nicht Stegerwald.

Die Kandidatur Stegerwald, von der am Sonnabend sehr viel gesprochen wurde, ist vollständig in den Hintergrund getreten. Der Präsidentschaftskandidat der Rechtsparteien ist der frühere Reichsinnenminister und jetzige Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres.

Er ist der Kandidat, der von der Deutschen Volkspartei vorgeschlagen worden ist. Die Deutsche Volkspartei übernimmt also in der Präsidentschaftswahl die Führung der Rechtsparteien. Die „Zeit“, das Organ der Volkspartei, proklamiert Dr. Jarres bereits als Präsidentschaftskandidaten.

Die Präsidentschaftswahl als Religionskrieg. Der Streit um die evangelischen Belange.

Es gibt immer noch Leute, die den Wahlkampf zu einer Art Religionskrieg machen möchten. Das Organ der evangelischen Pastoren in Berlin, der „Reichsbote“, fordert zum Kampf um die „evangelischen Belange“ auf:

„Weiter fragt es sich, ob der Reichspräsident ein Christ evangelischer oder katholischer Bekenntnisses sein soll. Angesichts der Tatsache, daß das Deutsche Reich eine erheblich überwiegende evangelische Bevölkerung hat, dürften eigentlich über diese Frage keinerlei Zweifel bestehen. Dazu kommt, daß wir bisher seit dem Umsturz meistens Reichstagsmitglieder katholischen Bekenntnisses gehabt haben. Was den Reichspräsidenten anbetrifft, so war Ebert von Haus aus katholisch, als Sozialdemokrat religionslos, jedenfalls nicht evangelisch. Angesichts dessen ist es ganz natürlich, daß die evangelische Bevölkerung jetzt wohl erwarten darf, daß auf ihre berechtigten Ansprüche endlich einmal gebührend Rücksicht genommen wird. Wenn die evangelische deutsche Christenheit auf dem Posten ist und ihre Rechte mit Nachdruck geltend macht, kann sie gewiß nicht mehr als ein Faktor, den man ungestraft als belanglos vernachlässigen darf, beiseite geschoben werden. Dazu bedarf es aber eines entschlossenen und möglichst geschlossenen Auftretens.“

Der Schlachtruf der streitbaren Pastoren findet jedoch kein Echo. Die „Kreuzzeitung“ ist zu jedem Handel bereit. Sie zitiert aus der „Zeit“:

„Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß, wenn das Zentrum und die Bayerische Volkspartei Wert darauf legen sollten, einen Katholiken an der Spitze des Reichs stehen zu sehen, dieser Wunsch eine Behandlung erfahren würde, die dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei das Zusammentreten mit den Kreisen ermöglichen, die sich bisher um Herrn v. Loebell gesammelt haben.“

Es ist also nichts mit dem Religionskrieg, mit dem sich die Herrschaften vom „Reichsbote“, in Erinnerung bringen wollten.

Die Flüche der Betrogenen.

Rebellion der Inflationsoffer gegen die Deutschnationalen

Die „Aufwertung“, das Organ des Hypotheken-Gläubiger- und Sparer-Schutzverbandes, zeigt die tiefe Enttäuschung der durch die falschen Versprechungen der Deutschnationalen betrogenen Inflationsoffer. Sie veröffentlicht nebeneinander einen Aufsatz von Dr. Steiniger über die Aufwertungsfrage und einen Aufsatz des Grafen Westarp. Dazu schreibt sie:

„Während Dr. Steiniger sich in ebenso einseitigen wie wichtigen Sätzen auf den Boden des schlichten Rechts stellt und dabei gleichzeitig den wirtschaftlichen Erwägungen, die bei Regelung der Aufwertung naturgemäß eine gleichbedeutende Rolle spielen, volle Berücksichtigung zuteil werden läßt, sind die Ausführungen des Grafen Westarp so allgemein und unbestimmt gehalten, daß sie keinen Sparer und Gläubiger befriedigen werden. Ohne auf die Einzelheiten einzugehen, wollen wir im Gegensatz zu Graf Westarp mit aller Schärfe betonen, daß wir seine Ansicht, nach der Schuldner und Gläubiger gleichermaßen von den Folgen der Verträge von Versailles und London betroffen seien, nur als durchaus irrig bezeichnen können. Gegenwärtig trägt der Gläubiger allein die Last.“

Auf diesen Warnruf folgt ein „Offener Brief“ eines Deutschnationalen an den Grafen Westarp, den wir im Wortlaut wiedergeben:

„Hochzuverehrender Graf Westarp!
Nehmen Sie bitte die nachstehende Warnung an als Entsprungen meinem heißen Bemühen, den Sparern zu dienen, als auf Ihrer Partei, und lassen Sie sich die Art der Zustellung nicht ver-“

Eisenbahnerstreik!

Die unverständliche Haltung der Reichsbahn droht zu einem allgemeinen Eisenbahnerstreik zu führen.
Nachrichten siehe dritte und vierte Seite.

bleiben, als die alleinige Möglichkeit, um in der Flut der auf Sie einströmenden Schreien obenaufliegend und somit sichtbar zu bleiben.

Die gleichzeitigen Aufsätze von Ihnen in der „Kreuzzeitung“ und von Herrn Dr. Steiniger in der „Nationalpost“ würdigen man meines Erachtens nur dann richtig, wenn man sie in innigste Relation zu dem Befehlskreis bringt, für den sie bestimmt sind. Dann aber eröffnen sie unter Bligeshelle der Abgrund, vor dem die konservative Partei steht. Wenn der ruhig und sachlich abwägende Dr. Steiniger sich in gedanklichem Zusammenhange seiner Ausführungen dazu hinreißt, den Vorlemonnatspolitikern zuzurufen: „Ein Lump ist der, der seine Schulden nicht bezahlt“, so eröffnet sich für jeden auch noch so oberflächlich Denkenden ein tiefer Einblick in die mächtigen Widerstände, die aufwachtungsgrundliche, es erst mit ihren Versprechungen nehmende Abgeordnete innerhalb der Reihe ihrer Fraktionsgenossen begehen. Sagen Sie bitte, Herr Graf, jenen Vorlemonnatspolitikern, daß ihre Rechnung sich als falsch erweisen wird. Möglich, daß ihnen ein Augenblickserfolg beschieden ist, an dem sie sich bescheiden können, so wird aber der dem Rausche folgende Jammer ein fürchterlicher sein. Wer sich mit der nachwärtigen 3. Steuerreformordnung identifiziert, steht sich dem Staube von Millionen Entsetzt und auch ein blinder Fleck, die selbst Gott ersch...

übersehen denn jene Vorlemonnatspolitiker, welche ein Unterschied es ist zwischen denen, die zwar auch Kapital verloren haben, in dessen die Substanz ungeändert bestanden, und denen, welchen alles geraubt ist? Jene haben ein Fundament, auf dem sie wieder aufbauen können, diesen aber ist alles verwehrt. Man sei ganz gewiß frei von jeder Sentimentalität in geschäftlichen Dingen, d. h. aber noch lange nicht, sich in Lumpenhäutern Gefinnung über Recht und Unrecht hinwegsetzen zu dürfen, oder sollten mir bereits alle soweit verjudet sein?!

Die Wahlversprechungen der Deutschnationalen Volkspartei waren das Spalter, an dem sich die bescheidenen Hoffnungen Millionen Entsetzt emporgeraut haben. Enttäuscht diese Partei, so steuert sie das Staatsschiff mit Sicherheit in die Weimarerische Koalition und vielleicht noch einige Striche weiter nach links. Für Entsetzt und Unrecht bedeutet es oft nur einen kleinen Schritt bis zur kapitalistischen Einstellung. Ich glaube, daß nur wenige Später die Verse aus Vergils Aeneis kennen: „Flectere si nequeo superos, acheronta movebo“, (Wenn es mir nicht gelingt, die Götter umzustimmen, so werde ich die Unterwelt in Bewegung setzen. Die Red.) aber sie werden im Unterbewußtsein danach handeln, denn sie sind nicht alle starke Charaktere, und bei vielen, die es waren, hat Elend und Not die Charakterstärke abgegriffen, gleichwie bei einer zu lange im Umlauf gewesenen Münze.

Läuschen Sie sich nicht, meine Herren von der Deutschnationalen Volkspartei, Sie sehen, wenn Sie sich nicht für Recht und Billigkeit einsetzen, bei einer demnächstigen Wahl als eine ganz gewaltig verleinerte Partei in das Parlament ein, und mit dem Rechtssturz dürfte es für lange Zeit vorbei sein. Befürchten Sie denn gar nicht, daß die Sozialdemokratische Partei den Mut aufbringen könnte, den Besitzen Bescheidenschaft einzubringen?!

Ich habe Herrn von Grafen das Debatte seiner Partei lange vorausgesagt. Diesmal sage ich es Ihnen, wenn auch mit schwerem Herzen, gleichfalls voraus.

Gemeinigen Sie, hochverehrter Herr Graf Bestarp, den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung.

Die deutschnationalen Reichstagsfraktion ist den Vorlemonnatspolitikern gefolgt. Sie sieht sich vor die „süch-würdige 3. Steuerreformordnung“ gestellt. Sie hat ihre Wahlversprechungen gebrochen, sie hat die Hoffnungen der Inflationsopfer betrogen, die ihr geglaubt haben. Am Sonnabend hat sie in der Versammlung des Reichstags die Wastachamoren...

REZUMIERUNG DER...

Herr Hergt ist unübertrefflich. Die Künstler der Zauberdude verblaffen vor seinem Genie. Am Sonnabend würgte er im Reichstag die Aufwertungshoffnungen der Inflationsopfer ab, am

Sonntag zog er in Köln auf der Haupttagung der rheinischen Landesverbände der Deutschnationalen ein Manuskript aus der Tasche. Was trug er vor:

„Hergt trat dann für Aufwertung der Kriegsanleihe, Einführung der dazu notwendigen Steuern, ferner für starke Besteuerung des seit 1913 erzielten Wertzuwachses und für Schutzzölle ein.“

Und die Balken haben sich nicht gebogen! Hergt kann alles. Er kann es sogar besser als Tirpitz.

Beweisaufnahme im Tschekaprozess.

Koppenhöfer belastet Voege.

B. S. Leipzig, den 9. März 1925.

Am heutigen 19. Verhandlungstag wurde in der Vernehmung des Kriminaloberinspektors Koppenhöfer fortgesetzt. Der Zeuge sagte aus, auch ihm gegenüber habe Neumann bestimmt versichert, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Raub zu tätigen. Da er bis zum Erscheinen des Rauchs eine ganze Weile im dunklen Hausflur gewartet habe, hätten sich seine Augen an das Licht gewöhnt, so daß es ihm möglich gewesen sei, genau in einer bestimmten Richtung zu zielen. Entgegen der Neumannschen Darstellung habe Voege vor ihm, dem Zeugen, erklärt, daß Neumann die Absicht gehabt habe, Raub tatsächlich zu tätigen. Gegen die bestimmte Aussage des schwerverwundeten Rauchs, daß Neumann die Schüsse mit dem Ausruf: „So, du Kras, das ist für Potsdam“ begleitet habe, habe Neumann sehr entschieden protestiert und hinzugefügt, er wolle gar nicht, was diese angebliche Ausrufung denn eigentlich hätte bedeuten sollen. Von ihm, dem Zeugen, nach eventuellen Hintergedanken gefragt, habe Neumann geantwortet: „Ich habe die Tat im Auftrag der Partei verübt in der Ueberezeugung, ihr damit einen Dienst zu erweisen.“ Weiter schildert der Zeuge Koppenhöfer, Voege habe klar und deutlich gesagt, Neumann habe die erste Absicht gehabt, den Rauch zu töten. Er selbst sei aber innerlich nicht damit einverstanden gewesen. Das zu sagen oder abzumehren, habe er sich aber nicht getraut, weil er fürchtete, Neumann werde dann auch ihn töten.

Auf einen Vorhalt des Vorsitzenden erklärte Voege: Ich habe zuerst nicht an die Ernsthaftigkeit der Absicht Neumanns geglaubt, weil ich diesen schon als eine schwankende Natur kennengelernt habe. Als ich aber dann den Rauch herunterholte, da habe ich doch mit der Möglichkeit gerechnet, daß Neumann diesmal ernst machen könnte, und in diesem Gesichtspunkt habe ich dann hier in der Verhandlung ausgesagt, ich hätte keine Lust gehabt, mich an Stelle des Rauchs niederschließen zu lassen.

Vorl.: Ist es richtig, daß Neumann vor der Vernehmung Voeges diesen des Mordes an Rauch beschuldigt hat?

Zeuge Koppenhöfer: Neumann hat die Schuld ganz auf sich genommen. Später hat er gesagt: Ich will zu dieser Strafsache Auslagen machen, damit keiner meiner Genossen unnötig belastet wird.

Vorl.: Konnte Voege der Meinung sein, daß Neumann ihn beschuldigt hat?

Zeuge: Das ist ganz und gar ausgeschlossen. Voege bleibt demgegenüber dabei, daß Neumann zuerst die Schuld auf ihm gewälzt habe.

Zeuge: Voege hat gesagt: Wenn ich gewußt hätte, wie man bei der württembergischen Polizei behandelt wird, dann hätte ich sofort ausgesagt und dann wäre es möglich gewesen, die Spuren in Berlin gleich aufzuheben und die Parteiführer in Berlin zu lassen, die mit schon längst ein Dorn im Auge waren, dieses Judengesindel von Parteiführern.“

Voege: Es ist nicht wahr, daß ich gegen die Partei ausgesagt habe.

Zeuge: Ich stehe hier unter Eid und muß die Wahrheit sagen. Dagegen kann Voege sagen, was er will. Er sagte auch, wenn er gewußt hätte, daß Margies ein Justizhüter sei, dann hätte es es abgelehnt, in einer Gruppe mit ihm zusammenzuarbeiten.

Zu sehr erregten Auseinandersetzungen kommt es dann zwischen dem Zeugen Koppenhöfer und dem Angeklagten Margies, in deren Verlauf Margies sich beklagt, daß er, weil er jede Auslage vermeiden habe, fast zwei Monate in einer Dunkelzelle habe zubringen müssen. Als er sich darüber bei Koppenhöfer beschwert habe, habe dieser ihm geraten, Auslagen zu machen, dann würde sich das ändern.

Zeuge: Das stimmt nicht. Margies: Sagen Sie das unter Ihrem Eid? Zeuge: Jawohl.

Margies: Dann beschlisse ich Sie ohne weiteres des Meineides. Vorl.: Wir wollen mal sehen, wenn man mehr glaubt.

Margies: Sicher Herr Koppenhöfer, der hat ja alles hinter sich. Als der Haftbefehl ausgefertigt wurde, habe ich ihm gesagt, daß ich ins Untersuchungsgefängnis gehöre. Darauf antwortete er, daß mache er, wie er will.

Zeuge Koppenhöfer: Aus Zweckmäßigkeitsgründen und mit Einwilligung der Staatsanwaltschaft habe ich die Leute im Polizeigefängnis untergebracht. Ich halte mich an die Anweisungen meiner Behörde.

Margies hält darauf dem Zeugen die verschiedenen Beschwerden vor, die er ihm damals vorgelesen hatte und die abschlägig beschieden worden sind, so daß man ihm acht Wochen lang keine Wäsche geliefert habe, daß kein Geld als Parteigelder beschlagnahmt worden sei usw. Unter anderem habe Koppenhöfer ihm erklärt: „Sie werden in Württemberg verurteilt, und ich werde dafür sorgen, daß Ihnen der Kopf vor die Tür gelegt wird.“ Darauf habe Margies geantwortet: „Wir wollen mal sehen, ob ich mit Ihrem Kopf noch Fußball spielen werde, ob Ihnen nicht die Kehrlinie modert.“

Zeuge Koppenhöfer bemerkt hierzu, daß Margies ihn eines Tages gefragt habe: „Wissen Sie überhaupt, was ein Mord ist?“ Darauf habe er erwidert: „Ich werde Ihnen beweisen, was ein Mord ist, wenn Sie nämlich eines schönen Tages zur Hinrichtung geführt werden. Darauf habe Margies geantwortet: „Darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.“

Ueber die vor ihm gemachten Bekundungen Neumanns bemerkt Kriminaloberinspektor Koppenhöfer zusammenfassend, daß Neumann konsequent darauf Bedacht genommen habe, die kommunistische Partei nicht zu belasten. In dieser Beziehung habe er sein Aussehen aus der Partei eine Änderung seines Verhaltens herbeigeführt. Der Zeuge berichtet dann, wie er — in mehr oder weniger engem Zusammenhang mit dem vorliegenden Fall — Unterlagen für die Annahme bekommen habe, daß es an verschiedenen Stellen Deutschlands Gruppen von der Art der Neumannschen gegeben habe und daß diese von Parteiwegen unter der Bezeichnung „Tscheka“ zusammengefaßt worden seien.

Doch der sogenannte „H-musch“ wirklich mit dem Angeklagten Stoblewski identisch sei, scheint dem Zeugen daraus hervorzugehen, daß Neumann, als er bei seiner Verhaftung auf dem Schreibtisch des Beamten das anscheinend absichtlich dort liegende Lichtbild Stoblewskis erblickte, sichtlich erschrocken gewesen sei.

Die deutschen Zahlungen.

Bericht des Generalagenten.

Paris, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Nach den Mitteilungen des Generalagenten für die Reparationszahlungen belaufen sich in der Zeit vom 1. Dezember 1924 bis 28. Februar 1925 die Eingänge aus dem Dames-Plan auf 579,9 Millionen Goldmark, und zwar 469,7 Millionen aus der internationalen Anleihe, 100 Millionen aus den Zahlungen der Reichsbahn und 10,2 Millionen aus den deutschen Kohlenlieferungen über das festgesetzte Kontingent hinaus. An die Reparationsgläubiger wurden insgesamt 463,7 Millionen ausgeschüttet, darunter an Frankreich 197,5, an England 106,8, an Belgien 45,2, an Italien 37,3 und an Serbien 14,9 Millionen Goldmark.

Dänische Gemeindevahlen.

Vormarsch der Sozialdemokratie.

Kopenhagen, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Gemeindevahlen in Dänemark haben am Freitag der Sozialdemokratie schöne Erfolge gebracht. In Fredrich hat die Sozialdemokratie ein Mandat gewonnen und damit die absolute Mehrheit im Stadtparlament. Ebenso haben die Sozialdemokraten in der zweitgrößten Stadt Dänemarks in Aarhus, ihre absolute Mehrheit verliert. In drei kleineren Städten ist gleichfalls ein Mandatsgewinn zu buchen. Außerdem ist die Sozialdemokratie in einer Reihe von Gemeindevätern auf dem Lande eingezogen, die bisher von den Bürgervereinen besetzt waren. Im ganzen hat die Sozialdemokratie bisher zehn Mandate gewonnen. Einige verlorene Mandate können dieser günstige Resultat nicht auswiegen. Auf der anderen Seite haben an vielen Stellen die konservativen Fortschritte erzielt. Die Kommunisten haben bisher ein Mandat erhalten. Die bisherigen Wahlen in dänischen Vorläufigen, in Århus und Umgebung, weisen Stimmenzunahme der Deutschen Partei auf, aber ohne große Veränderungen für die Mandatszahl.

„Marthas“ Schwester.

Sie heißt „Faima“, ist ebenso schön wie treu, kommt nach Zagdad, um für ihren baneritischen Mann eine alte Schuld einzutreiben, und muß es erdulden, daß hintereinander der Doktor (der Schuldner), der Kabi und der Großvater der entsehlerten Frau ihre Liebe gestehen. Das geht nur unter Rücksicht amtlicher Stellen und Verpflichtungen. Eine Wist löst alle drei zur Angebeteten; der Kabi, in der Verteidigung als Derwisch und Korzar, rettet die Treue der schönen Faima und die Reinheit seiner degenerierten Untergebenden. Ein Bild aus 1001 Nacht, vom ersten Augenblick an klar und durchsichtig und märchenhaft, obgleich wir die Geheimnisse der Verwechslung und Verkleidung schon so schnell kennen. Die Mitglieder der alten Volksooper spielten das lustig-louinge Stückchen am Sonntagvormittag. Benno Bardi hat die Oper des Herrn a. Flotow für die deutsche Bühne eingerichtet und dirigiert ein recht kleines, kluges Orchesterchen mit äußerer Dämonie und Leidenschaft. Anmut und Zartheit wäre besser gewesen; aber das Technische singt er wie ein sehr routinierter Mann des Pulvis heraus. Die Musik ist in ihren Einzelnummern elegant, fekt, witzig, schwingend und gefällig. Jeder singt seine Arie oder sein Couplet. Nichts klingt so witzig pointiert oder so elegant wie in „Martha“ oder „Stradella“, aber auch das gar zu süße nicht einer charakteristischen Tanznote Platz. Frankreich und Italien scheinen in den Koloraturpartien Hand in Hand zu gehen, ein echter Russtakt findet Buffoepisoden von köstlicher Eingängigkeit. Besonders der zweite Akt hat diesen spieloperhaften Schwung. Das Werkchen ausgegabt zu haben, ist ein Verdienst Bards, mag es sich als Repertoirestück behörden oder nicht. In zwei einleitenden biographischen Seiten des Programms hebt Bardi viermal den Finger, um einen gewissen Hugo Riemann (dessen Veriton den Namen Benno Bardi noch nicht vermerkt) der historischen Irrtümer zu zeigen: Bescheidenen Ruhm, den sich hier Unbedachtlichkeit leistet! Weg damit! Das Spiel auf den Brettern war für eine nur hierfür zusammengestellte Truppe ausgezeichnet. In der Reihenfolge, in der sie Stil und Linie der Nationalen Kunst trafen, nenne ich: Henke und Pechner, Scheele, Müller und Ziegler, Goritz und — nein, Irene Eden schwebte schon über allen, bildschön anzusehen, grazios in der Bewegung und trotz einer Gebundenheit ihrer Koloratur mustantisch frei. Die gute Aufführung möge überholt werden. Kurt Singer.

Ja damals.

Der erhebende Verkauf des Regendurger Schwarz-Rot-Gold-Lagers hat den Beweis geliefert, daß unter diesem Freiheitszeichen sich alle Stände zusammenfinden: Arbeiter, Anstaltliche und Bürger. Die aber Republikaner von Herzen sind. Blätter man in dem Buch der deutschen Geschichte zurück, so wird man finden, daß in jenen Tagen als es noch keine Arbeiterbewegung gab — also zwischen

1815 und 48 — und auch in jenen, wo sie noch nicht machtvoll geworden — also von 1848 bis in die 60er Jahre hinein —, weite Kreise des deutschen und österreichischen Bürgertums sich jubelnd um das Freiheitsdonner scharten, wo immer eine Gelegenheit sich bot, den Zusammenstoß aller Deutschen zu betonen.

An das Schwarz-Rot-Gold der Jugend, die nach den Freiheitskriegen den alten Bittelsgeist wieder zu spüren hatten, ist schon erinnert worden, aber es leben noch heute Leute unter uns, die wenigstens als Kinder die Begeisterung für jene Farben des ganzen deutschen Gebietes gefühlt haben. 1859 bei der Schiller-Feier, 1861 bei dem Verbrüderungsfest der deutschen und österreichischen Sänger auf dem Sängertag in Nürnberg war die schwarzrotgoldene Fahne eine Selbstverständlichkeit, die der Bürger aus vollem Hasse bejubelte. Hören wir die Stimmen der Presse aus jener Zeit; anfänglich der Schiller-Feier, die, nebenbei bemerkt, in der ganzen Welt, nur nicht im Elsaß begangen wurde, heißt es: „Es ist vergeblich gewesen, daß man unsere schwarzrotgoldene Fahne hat ächten wollen; sie kommt immer wieder zum Vorschein, denn das Volk mag sie sich ebensowenig nehmen lassen, wie seinen Schiller.“ Und für das Allgemeine deutsche Sängerkongress in Nürnberg (18. bis 24. Juli 1861) finden wir verzeichnet: „Das Gefühl für ein allgemeines deutsches Vaterland auch sich in unzähligen riesigen Fioqagen mit den Farben Schwarz-Rot-Gold fund.“ Und dem Festzuge voran wehte die gestern geweihte schwarzrotgoldene Festfahne.“ Diese Hiate stammen aus der angelegenen in Leipzig erscheinenden Wochenchrift „Europa“, die auch jener Tatsache, daß Elsaß sich von der Schiller-Feier ausschloß, mit wordernder Stimme gedenkt: „Das ist eine fürchterliche Tatsache, denn sie tut dar, daß das deutsche Volk eines seiner Kinder verloren hat oder doch in Gefahr steht, es zu verlieren.“ Nur in Wülhausen kam es zu einer Schiller-Feier, an der 80 Personen, Franzosen, Schweizer, Deutsche (so führt das Blatt sie auf) teilnahmen.

Da damals! Wenn ein „gebildeter“ Cassenunge oder gar eine „höhere Tochter“ sich damals hingestellt hätte, um Schwarz-Rot-Rosstrich zu rufen, man hätte die Betreffenden in erhebliche Behandlung genommen. Heute machen Politiker und Zeitungsschreiber diesen Gassenbubenfondal mit und schloßen damit ihren ideal gefüllten Vätern ins Gesicht.

Mag Bernstein †. In München ist am Sonntag der betannte Jurist und Lustspielautor Dr. Max Bernstein an den Folgen einer Operation im 71. Lebensjahre gestorben. Die Kunst der telepointierten Rede, die er beherrschte, das Psychologische, das ihn erfüllte, führte ihn zu einer doppelten Entfaltung seines Talentes. Bernstein war in seinen guten Jahren der erste Verteidiger in München; seine Plädoyers waren Meisterwerke der Form und immer gerichtet an einen Kreis Anspruchsvoller und Verehrender. Es mag sein, daß die bürgerlichen Geschworenen, denen Bernstein etwa eine Vorlesung aus Schopenhauer hielt, ihm nicht immer folgen konnten. Aber sicher haben sie Respekt vor ihm bekommen. Die Freunde an der Form, der sprühende Geist, die Lust zu psychologisieren, führten den Juristen aber auch zur Literatur. Als Theaterreferent der größten Münchener Zeitung setzte er sich — gern wilschweisend — mit dem Theater auseinander. Und dann wurde er selbst zum dramatischen Autor. Die ernste wie die heitere Muse zogen ihn an, aber seiner

angeborenen Art lagte der pointierte Dialog der Komödie am besten zu. Große Erfolge hatte er seinerzeit mit dem vielbespielten Lustspiel „Herthas Hochzeit“, mit dem Münchener Volksstück „D' Masi“ und mit der Komödie „Matthias Gollinger“, die er zusammen mit Oskar Blumenthal verfaßt hatte. Am tollsten funkt sein Werk in „Der goldene Schlüssel“, „Der gute Vogel“. — Vermählt war Max Bernstein mit der Dichterin Ernst Kosman, die besonders durch das Libretto zu Humperdincks „Hänsel und Gretel“ bekannt wurde. Beide waren im Münchener Geistesleben der Vorkriegszeit mitwirkend.

Der Name des Verteidigers Bernstein hat den besten Klang gehabt, weit über München und Bayerns Grenzen hinaus. Er hat oft der Sache der Wahrheit und der Freiheit gedient. Am meisten Aufsehen machte sein Eingreifen im Harden-Rolle-Prozess, als er den Fall Eulenburg vor die bayerischen Geschworenen und damit die ganze Skandalorgie ins Rollen brachte. Auch als Verteidiger Fiedrichs hat sich Max Bernstein zum Schluß noch verdient gemacht.

Klassenkampf Bremen—Berlin. Am 12. v. M. berichteten wir hier über den Besuch einer Reutlinger Schulkasse in Bremen. Es ist auffallend, daß sich die gesamte bürgerliche Presse Berlins diesem Verluhe gegenüber ablehnend verhalten hat, allen andern Blättern parat der „Pädagogisch-akademische Log“, dessen „pädagogisches“ Interesse sich auf die Diskussion hochschulpolitischer Fragen zu beschränken scheint. Gute Nacht, Log! — Wichtig zu bedenken ist, daß auch die demokratische Presse keine Notiz von dem Unternehmen genommen hat, dessen Sinn doch der war: unsere Jugend durch eigene Anschauung fremder Gegenden und durch Zusammenleben mit stammesfremden Altersgenossen den Gedanken der Reichseinheit erleben zu lassen. Erst dann wird die Republik ihr Vaterland!

Jetzt waren die Bremer Kinder — Jungen und Mädchen, Schüler und Schulkassene — die Gäste ihrer Reutlinger Kameraden. Sie erlebten die Riesenstadt, am stärksten natürlich am 4. März, als die Hunderttausende sich zum Sarge des Präsidenten drängten. Sie lernten die Wohnweise auf Hinterhöfen und in Seitenflügeln kennen und staunten über den Gegensatz von Ost und West, als sich ihnen das vornehme Haus eines reichen Freundes unserer Sache gollisch aufbot. Und die Markt: das königliche Potsdam, die Spreewald und Havelseen, die weiten Wälder — all das bringt auf ihre Sinne ein. Doch die Hauptsache blieb auch hier die gemeinsame Arbeit des Alltags. Da bekam jeder Eiferstich von der ehrlichen Arbeit des andern, man kritisierte und verteidigte sich, lernte vom andern aus dem Erfahrungsfreie der Fremde. Auch die Eltern! Auch die Lehrer! Kein Lehrbuch ersetzt den lebendigen Menschen; schließt unsere Schulen dem Leben auf! R. Zw. e.

Die Volksooper wird vom 1. April ab den Sommer über wieder im Theater des Bestens Opernaufführungen veranstalten. Der musikalische Leiter ist noch nicht fest.

Im Opernhaus erscheint am Mittwoch Verdis „Rida“ in neuer Ausstattung und Entschärfung unter musikalischer Leitung von Krieger und Generalmusikdirektor von Franz Ludwig Hertz.

Die Korymben an den höheren Schulen ist, wie der Amtliche Fremdenführer feststellt, in der Auswahl des Systems völlig frei. Es kann daher fest und schon Unterricht in der Einheitslehre erteilt werden. Der Zeitpunkt, von dem ab nur noch die Einheitslehre gelehrt werden darf, wird noch festgelegt werden.

Vor der Aufklärung des letzten Mordes.

Selbstentlebung des Mörders.

Die fortgesetzten Ermittlungen der Mordkommission haben jetzt Ergebnisse gezeigt, die es wahrscheinlich machen, daß man mit einer völligen Aufklärung des Mordes an der Prostituierten Altermann in der Lange Straße 20 rechnen kann.

Mehrere Zeugen hatten befunden, daß ein Mann, der sich verächtlich gemacht hatte, das Aussehen eines Brauers gehabt hat. Nun lief am Sonnabend die Meldung von einem Sittlichkeitsverbrechen, das bei Kremmen verübt worden war, bei der Berliner Kriminalpolizei ein. Am vergangenen Freitag gegen 1 1/2 Uhr nachmittags befand sich die Ehefrau eines Briefträgers aus Kremmen a. d. Nordbahn auf der Hauener Chaussee zwischen Staffelde und Kremmen. Ungefähr 15 Minuten vor Kremmen entfernt liegt hier in einem kleinen Wäldchen dicht an der Chaussee der evangelische und daneben der jüdische Friedhof. Als die Frau sich in der Höhe des Zugangsweges zu dem jüdischen Friedhof auf der Chaussee befand, wurde sie von einem Manne angefallen, der sie zwang, ihm in die Kapelle des jüdischen Friedhofes zu folgen und ihm zu folgen zu sein. Jedsomal, wenn auf der Chaussee ein Wagen vorbeifuhr, würgte der Unmensche sein unglückliches Opfer an der Kehle, um es am Schreien zu verhindern. Auf ihr inständiges Bitten, sie doch am Leben zu lassen, da sie noch kleine Kinder habe, ließ der Unhold endlich von seinem Opfer ab und entfernte sich. Die vollständig erschöpfte Frau schleppte sich nach Kremmen und erstattete hier sofort Anzeige. Dem Oberlandjäger Krüger, der die Spur verfolgte, gelang es, den Verbrecher auf der Dorfstraße in einem Anzuhause zu ergreifen. Er ergab sich sofort in sein Schicksal, ließ sich willig fesseln und bat weinend, daß man ihn doch menschlich behandeln möge. Der Verhaftete wurde dann in das Kremmener Amtsgericht übergeführt und gestand hier sein Verbrechen ein.

Die Beschreibung dieses Mannes, der als der 37 Jahre alte Brauereiarbeiter Hermann Wörpel aus der Witzstraße in Bantow festgestellt wurde, paßte auf die Angaben, die die zwei Zeugen von dem mutmaßlichen Täter aus der Lange Straße 26 gemacht hatten. Die sofort in dieser Richtung angestellten Nachforschungen ergaben folgendes: Wörpel war am Mittwochabend um 11 Uhr nach Hause gekommen. Da er Krämpfe im Gesicht hatte, fragte ihn seine Frau, woher er die Verletzungen habe. Er wollte sie mit einer Schlägerei erklären. Die Nachprüfung ergab, daß das nicht stimmte. Am Freitag früh entfernte er sich aus der Wohnung und hinterließ einen Zettel, auf welchem er Selbstmordabsichten äußerte. Um 1 1/2 Uhr verübte er das Verbrechen an der Briefträgerfrau. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend zerschneidete Wörpel seine Schafwolle und erhängte sich mit einem aus den Streifen gefertigten Strick im Amtsgerichtsgefängnis in Kremmen. Die eine Frau, ein junges Mädchen, will mit aller Bestimmtheit in Wörpel jenen Mann wiedererkennen, den sie am Mittwochabend in Begleitung der Frau Altermann gesehen hat. Selbstverständlich werden aber auch die anderen Spuren, die bei dem Mord an der Frau Altermann auftraten, noch weiter verfolgt werden, solange nicht mit völliger Sicherheit feststeht, daß Wörpel auch der Mörder der Frau Altermann ist.

Gedächtnisfeiern.

Im Memorialsaal des ehemaligen Herrenhauses, vom Demokratischen Verein Waldeck veranstaltet, fand eine Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten statt. Das Lampion-Streichquartett leitete mit Trauermusik die Feier ein und umgeben von schwarzrotgoldenen Fahnen des Reichsbanners, zeichnete Georg Bernhard in schlichter, herzlicher Weise das Leben und Wirken des ersten Präsidenten: Ebert hat für die Republik gekämpft, er hat für sie gelebt, er ist für sie gestorben. Sein Tod hat viele im Lande aufhorchen lassen und das Ausland, das Ebert wie einen Fürsten ehrte, hat vielen Deutschen erst gezeigt, wie der Mann an der Spitze der Republik einzuschätzen war. Die Republik ist erkämpft worden gegen den Bolschewismus und ihr erster Kämpfer war Friedrich Ebert. Nichts kompromittiert die Hegeer noch mehr als diese Tatsache. Sie verdanken Ebert ihr Leben, dem keiner ist von ihnen am 9. November 1918 aufgegeben und hat erklärt, daß er sich von diesem „Landesverräter“ nicht scheiden lassen wolle. Damals fiel die Entscheidung: Demokratie oder Kaiserthum. Hätte sich Ebert damals anders entschieden, dann wäre die Sowjetherrschaft über Deutschland gekommen und nun denken, die gegen ihn bestanden, wäre keine Spur mehr vorhanden. Trotz aller Gefahren und unter Einsatz seines Lebens ging Ebert auch damals seinen Weg, jenen Weg, der vom 4. August 1914 an bei ihm eine ganz gerade Linie aufwies. Ebert war ein geistlicher Mensch, er gehört zu den historisch großen Menschen. Er war nie da, wo man in der Politik die großen Platitellen ausbedeutet. Er war instinktiv und Propheet und ging mit Sicherheit seinen Weg. Der Tod Eberts hat dem In- und Ausland den Beweis erbracht, daß die Republik die Volksmassen in ihrem Bau eingefügt hat, als Mitwirkende und nicht als Statisten. Friedrich Ebert hat noch den Traum seiner Kindheit in Erfüllung gehen sehen. Seiner Schlichtheit verdanken wir unser Ansehen, seiner Würde unsere Stellung und bei der außerparlamentarischen Entwicklung wird man von Friedrich Ebert sagen können, er war ein Meister des Reichs.

Wiederum hallten Trauerklänge durch den Saal und beschloßen die ergreifende Feier, die in allen Teilnehmern einen starken Eindruck hinterließ.

Feier des Bezirksamts Kreuzberg.

Dem Gedächtnis des Reichspräsidenten galt die würdige Feier, die das Bezirksamt Kreuzberg am gestrigen Sonntag veranstaltete. Der große Sitzungssaal war in einen Trauerhain verwandelt worden; das Reichsbanner hatte mit umfloeter Fahne Aufstellung genommen. Uchastowitsch Elegie aus dem Trio A. Roll, dem Unkenstein eines großen Mannes gewidmet, eröffnete die sehr besuchte Feier; es folgten dann Chorgesänge des Männergesangsvereins „Epigraphe“. In seiner Ansprache führte Bürgermeister Dr. Kahlert etwa folgendes aus: Diese stille Feierstunde halten wir zum Gedächtnis eines der besten Männer der Nation. Bei der Todesfeier stuchte jedermanns Herzschlag; die ganze Welt nahm aufrechtig Anteil. Vielen Tausenden freilich hat das Ausland erst sagen müssen, wer Friedrich Ebert eigentlich gewesen ist. Nun sind die Trauerreden schon verklungen, alles ist vorüber. Nur die Erinnerung an jenen unvergeßlichen Bestattungstag ist uns geblieben. Zerrissenheit und Jweletracht nagen zwar am deutschen Volkstörper; die Seele des deutschen Volkes ist ermüdet. Wir sehen nur den politischen Gegner, wo wir das Menschenherz sehen sollten; wir verdammen, anstatt zu verstehen. Die letzten Monate haben Ebert verbittert, sein Leben verhärtet. Seinem großen Werk wollen wir heute kein Loblied singen, belinden wir uns doch noch nicht am Ende aller politischen und sozialen Erschütterungen. Eberts Staatsarbeit wissen wir noch gar nicht zu würdigen, das bleibt einem späteren Geschlecht vorbehalten. Er wuchs wohl über die Partei hinaus, blieb ihr jedoch in der Bestimmung stets treu; ebenso ist er immer ein Sohn des Volkes geblieben. Als einer der Wenigen, die einen zusammenbrechenden Staat wieder aufbaute, wird er ewig in der Geschichte fortleben. Im Anfang war die Tat. Friedrich Ebert besah jene faustliche Erkenntnis. Der versöhnende Zug seines Wesens ist auch von seinen Gegnern schließlich anerkannt worden. Im Geiste Eberts wollen wir wirken und handeln. Die Zeit verbündet Bedrängnis und Sturm. Da müssen wir alle in starkem Vertrauen an neuen Werke bauen. Ein Wille, ein Weg sollte die ganze Nation vorwärts führen. Stillstand gibt es nirgends; das Vergangene darf man ehren, niemand aber der Entwicklung sich entgegenstellen. „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland!“ lauten die Vermächtnisworte Eberts.

Der Redner sprach zum Schluß Goethes Epilog zur „Faust“, woraus das Trio ein Adagio von Stamitz spielte. Chorgesang „Ein Sohn des Volkes“ gab der weihenollen Feier Ausklang.

Vor dem allgemeinen Eisenbahnerstreik

Was tut das Reichsarbeitsministerium?

Die Nachrichten, die den Eisenbahnerorganisationen aus dem Reiche zugehen, lassen erkennen, daß die Anweisungen der drei Eisenbahngewerkschaften überall befolgt werden. Es ist demnach nirgends eine Ausdehnung des Streiks seit Sonntag erfolgt. Ausnahmen hiervon ist Sachsen, wo die Zahl der streikenden Lohnempfänger und Hilfsbeamten der Reichsbahn über 11 000 angewachsen ist. Wie uns darüber aus Sachsen berichtet wird, ist es dort sehr zweifelhaft, ob die Landesstreikleitung, bestehend aus dem Deutschen Eisenbahnerverband und der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, weiterhin in der Lage ist, die von den Beamtenmitgliedern an die Organisation wiederholt gerichtete Forderung auf ihre Einbeziehung in den Streik, unberücksichtigt lassen kann. Die Reichsbahndirektion von Dresden stellt gegenwärtig nicht nur Pensionäre und abgebaute Beamte, die auf Wartegeld gesetzt wurden, ein, sondern auch entlassene Eisenbahner, die wegen Bandendiebstahls entlassen und bestraft worden sind. Vielleicht hat die Reichsbahndirektion zu diesem Mittel gegriffen, um eine Stauung der ihr anvertrauten Güter zu verhindern.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn erklärt durch das Wolff-Bureau eine längere polemische Kundgebung, in der sie jedoch mit keinem Wort eingeht auf den Vorschlag der Eisenbahnerorganisationen, den die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft bisher der Öffentlichkeit vorenthalten hat. Dieser Vorschlag, der vor Abbruch der Verhandlungen gemacht wurde, ging dahin, die Löhne der Eisenbahner um 3 Pfennig pro Stunde zu erhöhen und eine Kommission einzusetzen, die die Frage der Arbeitszeit zu prüfen hätte. Es ist bezeichnend, daß die Haltung der Hauptverwaltung der Reichsbahn in der gesamten bürgerlichen Presse keinen einzigen Verteidiger findet. In der polemischen Erklärung der Reichsbahngesellschaft

wird auch mit keinem Worte die Tatsache erwähnt, daß man wohl bisher über 50 Millionen Goldmark hatte, um die leitenden Beamten der Reichsbahn zu Reparationsgewinnlern zu machen und an die höheren Beamten die bekannten Korruptionszulagen zu zahlen, daß man jedoch den Eisenbahner, die 20 bis 30 Mark Wochenlohn haben, eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. die Stunde verweigert. Bezeichnend ist es auch für den Geist, der in der Reichsbahngesellschaft heute herrscht, daß immer wieder auf die Löhne in der Privatindustrie hingewiesen wird, die angeblich noch niedriger lägen als die der Eisenbahner. Tatsache ist, daß im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft es nicht die ausländischen Mitglieder, sondern die Vertreter der deutschen Schwerindustrie sind, die sich gegen eine noch so bescheidene Erhöhung der Löhne der Eisenbahner zur Wehr setzen. Zum Schluß heißt es in der Kundgebung der Reichsbahngesellschaft:

Der Weg, den Reichsarbeitsminister als Schlichter anzurufen, bleibt immer noch offen. Nach den vereinbarten Bestimmungen ist dieser Schritt zu gehen, bevor seitens der einen Vertragspartei in den Streik getreten wird.

Hierzu ist zu bemerken, daß es irgendwelche Bestimmungen, die zwischen den Eisenbahnerorganisationen und der Reichsbahngesellschaft vereinbart worden sind, die den Reichsarbeitsminister als Schlichter bei Streitigkeiten bezeichnen, nicht gibt. Wir fügen hinzu, daß die Frage bisher überhaupt strittig gewesen ist. Wenn jedoch, wie aus dieser Mitteilung hervorgeht, scheint, die Reichsbahngesellschaft der Auffassung ist, daß der Reichsarbeitsminister als Schlichtungsinstanz zuständig ist, dann hatte sie die doppelte Pflicht, diese Schlichtungsinstanz anzurufen. Jedenfalls muß der Reichsarbeitsminister das öffentliche Interesse wahrnehmen und auf dem schnellsten Wege die Reichsbahngesellschaft an ihre Pflicht als Arbeitgeber erinnern. Das muß aber schnell geschehen, wenn es nicht zu spät sein soll.

Völkischer Terror und kommunistische Spiegarbeit.

In der Sonnabendnacht gegen 12 Uhr stürmten die der Reichsorganisation angehörenden Wikingen, die vorher bei einer Geburtstagsfeier im Lokal von Dietwald zusammen waren, das Lokal von Kroh, Holssteinische Ecke Gasteiner Straße. Ganz unermutet kamen die Hakenkreuzer in das Lokal herein. Mit Stahlruten, Gummiknüppeln und Schlagringen bewaffnet, überfielen sie die harmlos am Tisch spielenden Gäste, wobei in brutaler Weise eine Frau mit einem Gummiknüppel niedergeschlagen und mehrere Gäste erheblich verletzt wurden. Ein 50jähriger Reichsbannermann, der sich in Jürid dort befand, wurde durch Messerstiche am Kopfe verletzt. Als das Ueberfallkommando eintraf, waren die Stroche wieder verschwunden. Es gelang jedoch, der Haupttrübselbühler habhaft zu werden. Wie festgestellt werden konnte, haben sich bei diesem Vorkommnis ein Regierungsrat Dr. Lübben sowie ganz besonders ein gewisser Westphal aus Charlottenburg sowie die Söhne des Dietwald sehr hervorgetan. Es erübrigt sich zu sagen, daß bei diesem Zwischenfall Stühle und Tische zertrümmert und zahlreiche Gläser zertrümmert wurden. Erwähnt sei noch, daß ein Mitglied des roten Jungsturm, der ohne jegliche Abzeichen vor dem Ueberfall in dem Lokal war, von den Gästen aber nicht erkannt wurde, den Wikingern ausgezeichnete Spiegarbeit leistete.

Erweiterungsarbeiten in der Leipziger Straße. Der schnellen Entwicklung des Berliner Zentrums zum ausgesprochenen Geschäftsviertel wird alsbald ein Bau aus alter Zeit zum Opfer fallen. — Fast jeder Berliner, besonders aus der älteren Generation, kennt den zwischen dem Barenhaus Hermann Tieg und dem Seidenhaus Michels u. Co. gelegenen schönen Hühnerbau, Leipziger Str. 45, in dem sich früher das Bankgeschäft und die Weinhandlung von Wilhelm von Krause befanden. Wie wir erfahren, wird an dieser Stelle ein Erweiterungsbau des Barenhauses Hermann Tieg aufgeführt, der sich dem in den Jahren 1912 errichteten Neubau am Dönhofsplatz anpassen wird.

Neue Straßenbahnverbindung nach Siemensstadt. Vom Montag, den 9. d. M. ab, wird die Linie 12, Neukölln—Gostowitschstraße, an Wertagen über Beustellstraße, Kaiserin-Augusta-Allee, Danabrüder Straße, Leypolden-Weg, Bohndorf Jungfernhöhe, Rannendammallee bis Siemensstadt, Verwaltungsgebäude der Siemens-Schuckert-Werke, weitergeführt.

Der Reichsverband der Markt- und Markthallen-Standhaber Deutschlands, C. B., Sitz Berlin, hält in den Tagen vom 3. bis 5. Mai seinen diesjährigen Verbandstag in der „Neuen Welt“, Hofenstraße 108/114 ab. Die Bedeutung der Tagung läßt sich daran erkennen, daß in einzelnen Veranstaltungen mehrere tausend Teilnehmer erwartet werden. Mit dem Verbandstag eng verbunden ist eine Fachausstellung großen Stils, auf welcher Kolonialwaren, Nahrungs- und Genussmittel, Haus- und Küchengeräte, Wirtschaftartikel, Bedarf für den Blumenhandel, Berufskleidung usw. zu sehen sein werden.

Strandung eines holländischen Lloyd-Dampfers.

Bei Hoek van Holland ist am Sonntag der 7000 Tonnen große Frachtdampfer Soeralata des Rotterdamischen Lloyd an derselben Stelle gestrandet, wo im Jahre 1907 der Dampfer Berlin dasselbe Schicksal erfuhr. Das Schlepboot Scheide ist bei dem Versuch, der Soeralata zu Hilfe zu kommen, ebenfalls auf Grund geraten. Da gegen 11 Uhr abends die Lichter des Schiffes nicht mehr zu erblicken waren, nimmt man an, daß das Schiff ungeschlagen ist und die 17 Mann Besatzung den Tod in den Wellen gefunden hat.

Sport.

14. Berliner Sechstagerrennen.

Die Nacht der Strafrunden.

Bei einer in der Sonnabendnacht entfeesselten Jagd — Thollembeek war der Ausreißer — verlor die Mannschaft Münzner-Gottfried 2 Runden. Auch Stolz-Behrndt, Schrage-Kuschow und Häusler-Schrefel mußten sie eine weitere Verlustrunde hinnehmen. Wegen Fächerfahrens erhielten Hahn-Tieg, Coburn-Madden und wegen schlechter Abföhlung Stollbrink-Lechner, van Rel-Saldow und van Kempen-Bauer je 100 M. Geldstrafe. Als die 2-Uhr-Nachtwertung „steigt“, sind 1485,800 Kilometer zurückgelegt. 1. Spurt: 1. Persjan, 2. Golle, 3. Häusler, 4. Lechner. 2. Spurt: 1. van Kempen, 2. Lonani, 3. Verschelden, 4. Hahn. 3. Spurt: 1. van Rel, 2. Lechner, 3. Golle. 4. Spurt: 1. van Kempen, 2. Deboets, 3. Lorenz, 4. Madden. 5. Spurt: 1. van Rel, 2. Lechner, 3. Tieg, 4. Oliveri. 6. Spurt: 1. Hahn, 2. van Kempen, 3. Lorenz, 4. Lonani. Dann kehrt wieder Ruhe im Hause ein. Erst gegen 1/5 Uhr früh geht eine neue Jagd vor sich. Alles wird durchgehoben. Häusler-Schrefel verlieren eine Runde. Oliveri-Lonani und Stollbrink-Lechner erhalten je 50 M. Geldstrafe. Außerdem winkt für Stollbrink-Lechner eine Strafrunde im Wiederholungsfall. Die 3-Uhr-Nachtwertung

am Sonntag bringt folgendes Ergebnis: 1. Spurt: 1. Persjan, 2. Lonani, 3. Krupat, 4. Häusler. 2. Spurt: 1. Gottfried, 2. van Kempen, 3. Schrefel, 4. Oliveri. 3. Spurt: 1. van Rel, 2. Lonani, 3. Madden, 4. Krupat. 4. Spurt: 1. Verschelden, 2. Schrefel, 3. Gottfried, 4. Behrendt. 5. Spurt: 1. Golle, 2. Hahn, 3. van Rel, 4. Bauer. 6. Spurt: 1. Ostar Tieg, 2. Verschelden, 3. van Kempen, 4. Saldow. Gleich nachdem zieht van Kempen los. Bauer löst gut ab. Dann aber macht sich in hervorragender Weise Persjan bemerkbar, der aber wegen Fächerfahrens der anderen Fahrer am Ziele nicht vorbeikommen kann. Gottfried, Lechner, Weber, Coburn und Oliveri erhalten deswegen je 75 M. Geldstrafe. Die 10-Uhr-Abendwertung am Sonntag ging vor einem nur mäßig besuchten Hause vor. 1. Spurt: 1. Lonani, 2. Bauer, 3. van Rel, 4. Verschelden. 2. Spurt: 1. Verschelden, 2. van Rel, 3. Weber, 4. Gottfried. 3. Spurt: 1. Verschelden, 2. van Rel, 3. Weber, 4. Gottfried. 4. Spurt: 1. Schrage, 2. Krupat, 3. Persjan, 4. Tieg. 5. Spurt: 1. van Rel, 2. Hahn, 3. Verschelden, 4. Thollembeek. (Später wurde der Holländer auf den vierten Platz wegen Behinderung disqualifiziert) 6. Spurt: 1. van Kempen, 2. Schrage, 3. Saldow, 4. Krupat. Die 2-Uhr-Nachtwertung. Gottfried entfeesselte noch vor der Wertung eine Jagd, die, wie vorausgesehen war, halb verpufft. Dann löst er Deboets vor. Bauer-van Kempen machen nichtig mit. Und Golle verliert eine Runde. . . . Bauer tippt plötzlich ab und Tieg geht los. Erfolgreich! Bald tritt Ruhe ein und der Rennausbruch wimmelt: Stolz-Behrndt und Oliveri-Lonani erhalten je eine Strafrunde. Weiter haben Lorenz-Golle eine Runde verloren. 1. Spurt: 1. Persjan, 2. Hahn, 3. van Rel, 4. Gottfried. 2. Spurt: 1. Verschelden, 2. Tieg, 3. Lechner, 4. Schrage. 3. Spurt: 1. van Kempen, 2. Stollbrink, 3. Persjan, 4. Gottfried. 4. Spurt: 1. Schrage, 2. Saldow, 3. Verschelden, 4. Tieg. 5. Spurt: 1. van Kempen, 2. Gottfried, 3. Persjan, 4. van Rel. 6. Spurt: 1. Verschelden, 2. Deboets, 3. Lechner, 4. Tieg. Lonani beginnt 3 Uhr nachts eine Jagd. Die Wänter können aber nichts werden. Stollbrink zeigt Klasse. Aber kein Partier Lechner. . . . Es bogelt weiter Strofrunden! Van Rel-Saldow erhalten diesmal eine aufgebremmt. Der Rennausbruch wird attol! Bei der von Tieg entfeesselten Jagd geht es im Verlauf des Rennens so unfair zu, daß der Rennausbruch ein „Großrennen“ vornehmen muß! van Kempen-Bauer, Coburn-Madden, Weber-Krupat, Deboets-Thollembeek, Lorenz-Golle, Münzner-Gottfried erhalten eine Strafrunde. Stollbrink-Lechner haben eine weitere Runde verloren. Stolz-Behrndt, Schrage-Kuschow und Häusler-Schrefel haben weitere Runden verloren und werden aus dem Rennen genommen. Münzner-Gottfried hüben bei einer von Bauer entfeesselten Jagd abermals eine weitere Runde ein.

Der Stand des Rennens nach diesen Ereignissen ist nun folgender: 1. Persjan-Verschelden 93 Punkte, 2. Hahn-Tieg 66 Punkte. Eine Runde zurück: 3. van Kempen-Bauer 110 Punkte, 4. Oliveri-Lonani 82 Punkte, 5. van Rel-Saldow, 6. Deboets-Thollembeek 40 Punkte, 7. Coburn-Madden 27 Punkte. Zwei Runden zurück: 8. Lorenz-Golle 51 Punkte, 9. Weber-Krupat 27 Punkte. Drei Runden zurück: 10. Münzner-Gottfried 32 Punkte. Vier Runden zurück: 11. Stollbrink-Lechner 24 Punkte.

Rennen zu Mariendorf am Sonntag, den 8. März.

1. Rennen. 1. Policos Cabal (Schmidt), 2. Martha III, 3. Arvida I. Toto: 24. 10. Platz: 13, 18, 25. 10. Ferner liefen: Lohr, Bodmarth, Lulu, Reg, Dolma, Venz I, Baron Balth jr., Barmald, Mädchen II. 2. Rennen. 1. 2. v. Behrens Königsblau (Santander), 2. Friedrich Reg, 3. Wogentau. Toto: 72. 10. Platz: 30, 21, 29. 10. Ferner liefen: Dolort, Maria, Barast, Brotschäre. 3. Rennen. 1. R. Baurer Römber (Bel), 2. Stapellau, 3. Obeffa. Toto: 63. 10. Platz: 11. 10. Ferner liefen: Leptor, Roblaner, Wäntigin I, Balthari, Wäbel. 4. Rennen. 1. Gest. Falkenbogens Koordmst (H. Carlzell), 2. Wollensall, 3. Baron Agmortha. Toto: 90. 10. Platz: 18, 14, 26. 10. Ferner liefen: Kitzold, Interpellant, Koronna, Daniel. 5. Rennen. 1. Gest. Kriemhild Winnie (G. Elias), 2. Heineberg, 3. Pinkott jr. Toto: 47. 10. Platz: 18, 19. 10. Ferner lief: Kapelmüller. 6. Rennen. 1. Gest. Windows Alice Root (H. Wills), 2. Gemacht blau, 3. Carlela. Toto: 15. 10. Platz: 13, 20, 14. 10. Ferner liefen: Brundberg, Agmortha II, Lord Oberst, Marcel. 7. Rennen. 1. Stall Rollendorfs Rowelle I (Zantenberger), 2. Wignen Torde, 3. Tomplatt I. Toto: 37. 10. Platz: 12. 10. Ferner liefen: Omen, Gladiateur I, Kuffel-Girl, Briton Vins. 8. Rennen. 1. G. u. L. Droß Gabra (Dine), 2. Elissa IV, 3. Adelfi II. Toto: 55. 10. Platz: 22, 22, 31. 10. Ferner liefen: Lubmüll I, Kriemhild jr., Flora Wingen, Durchbruch, Adler, Verbum, Heideprinz I.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

7. Kreis Charlottenburg. Bildungsausschuß Dienstag, den 10. März, 7 1/2 Uhr. Sitzung im Wilhelmshof, Sauerstr. 7. Jede Abteilung entsendet einen Vertreter. 42. Abt. Dienstag, den 10. März, 7 1/2 Uhr, bei Frau Urbanstr. 23. Bezirksführersitzung.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

7. Abt. Am 6. März verstarb Genosse Erich Dams. Schöpfer, 9. nach langem Leiden im Alter von 24 Jahren. Einsegnung Dienstag, den 10. März, nachm. 6 1/2 Uhr, Krematorium Gröblichstraße. 86. Abt. Mariendorf. Die Frau unserer Genossen Sabina, Genwitt, 8. wird am Dienstag, nachm. 5 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in der Friedenstr. beerdigt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Beerdigung.

Gewerkschaftsbewegung

Die Eisenbahner im Kampf.

Die Vorstände der drei Eisenbahnerorganisationen treten heute nachmittag zur Beratung zusammen. Am Mittwoch werden die Beiräte der Eisenbahnerorganisationen aus dem ganzen Reich sich versammeln. Nach der Stimmung, die infolge der Ablehnung der beschiedenen Forderung der Eisenbahner herrscht, muß mit der Proklamierung des allgemeinen Streiks der Eisenbahner gerechnet werden.

Gestern vormittag tagte im Schweizergarten eine überfüllte Mitgliederversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, in der Bezirksleiter Dressel über die letzten Verhandlungen der Organisationen mit der Reichsbahndirektion und über den Streik der Eisenbahner auf den Güterbahnhöfen und auf den Umladehallen sprach. Dressel wandte sich mit äußerster Schärfe gegen das ablehnende Verhalten der Verwaltung. Wenn für die geforderten Lohnerhöhungen angeblich keine Mittel vorhanden seien, so müsse doch an die „Prämienfelder“ immer wieder erinnert werden, die in verschwenderischer Fülle gerade an die hohen und höchsten Beamten gezahlt wurden. Der Auszahlung dieser Prämien an die unteren Beamten und Arbeiter lag nicht die Absicht zugrunde, die Einkommen dieser Arbeitnehmergruppen zu bessern, sondern man wollte, zum Vorteil der Verwaltung, Zwietracht und Neid erzeugen. Korruptionszulagen ist die treffende Bezeichnung dafür. Kecklich verhält es sich mit der Unterhaltung des „Bahnschuhes“, für den Unsummen für Bekleidung, Bewaffung, Verpflegung, Freibier und Vergnügungsertrafahnen ausgegeben werden.

Bezüglich der Arbeitszeit betonte der Referent, daß bei den jetzt eingeführten Arbeitsmethoden

die Wiedererlangung der achtstündigen Arbeitszeit eine Lebensnotwendigkeit

für die Eisenbahner ist. Die Einführung der „wissenschaftlichen Betriebsführung“ hat ein Arbeitssystem gezeitigt, bei dem die Arbeiter mit der Stoppuhr hinter der Schultorne hinterher laufen. Man hätte erwarten können, daß die Väter einer solchen Arbeitsmethode sich darüber klar gewesen wären, daß ohne Schaffung und Verbesserung der maschinellen Einrichtungen kein Fortschritt möglich ist. So wie jetzt bei der Reichsbahn gearbeitet wird, läuft dieses System auf die gemeinste Auspönerung der Arbeiter hinaus. Die Eisenbahner wehren sich aber auch dagegen, daß sie allein „Reparationsarbeiter“ sein sollen. Zu Zeiten der Ruhrbesetzung haben gerade die deutschen Eisenbahner ihr Verständnis für Deutschlands Reparationsverpflichtungen bewiesen. So wie die Eisenbahner aber jetzt behandelt werden, haben sie recht, wenn sie den „Dank des Vaterlandes“ als fürchterlich empfinden. Die Eisenbahner erblicken in dem Verhalten der Verwaltung einen

Verstoß der schwerindustriellen Mitglieder des Verwaltungsrates, die Löhne der Eisenbahner zuungunsten der Industriearbeiter zu halten. Die Eisenbahner verbitten es sich, zu Lohnrückstufen gegenüber ihren Arbeitsbrüdern in der Industrie gemacht zu werden.

Als Dressel darauf zu sprechen kam, daß die Reichsbahnverwaltung trotz der Kündigungzeit der Tarife und trotz der vielen Verhandlungen immer noch keine Zeit zur Überprüfung der elenden Löhne gehabt habe, fiel der Zwischenruf: „Dann werden wir ihr Zeit dazu geben!“ Die Stimmung der Versammlung ließ denn auch keinen Zweifel darüber, daß die Gebude der Eisenbahner zu Ende ist. Von vielen Diskussionsrednern wurde die sofortige allgemeine Arbeitseinstellung verlangt. Nur mit Mühe konnte sich die Organisationsleitung durchsetzen, indem sie auf die bevorstehende Beiratstagung des Verbandes verwies, in der zweifelsohne die Aufforderung zum allgemeinen Streik erfolgen wird. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die Versammlung nimmt mit Empörung und Enttäuschung Kenntnis von dem ablehnenden Verhalten der Reichsbahnverwaltung. Sie verlangt von dem Hauptvorstand des B. V. einen Aufruf zum allgemeinen Kampf. Die Eisenbahner verpflichten sich, diesen Kampf um ihre Menschenrechte mit allen Mitteln zur restlosen Durchführung zu bringen.“

Ueber die Maßnahmen, die zur Unterstützung der schon im Streik stehenden Güterboden- und Umladehallenarbeiter erforderlich sind, wird eine heute, Montag vormittag, stattfindende Versammlung dieser Gruppen beschließen.

Die streikenden Güterboden- und Umladehallenarbeiter waren heute vormittag in den Rüstertal verammelt. Die Ausführungen und Erklärungen der Vertreter der am Kampf beteiligten Organisationen bestätigten, daß der Streik von den Verbänden gebilligt und geführt wird. Die Arbeitsruhe ist auf den bestreikten Bahnhöfen, bis auf geringe Ausnahmen, vollkommen, die aber für einen geordneten Betrieb nicht in Betracht kommen. Die Verwaltung versucht mit Hilfe von Beamten, die zur Arbeit kommandiert werden, und mit Unterstützung von Privatunternehmern Uneinigkeit in die Reihen der Streikenden zu tragen. Jedemfalls läuft der Arbeitererfolg der Privatunternehmer nur auf eine Vergeudung von Reichsbahngeldern hinaus. Nach den Berichten der Funktionäre der einzelnen Dienststellen ist der Güterverkehr so ziemlich auf allen großen Bahnhöfen lahmgelegt. Allgemein wurde verlangt, daß die Organisationen so bald als möglich den allgemeinen Streik der Eisenbahner proklamieren müssen.

Die Reaktion in der Reichsbahn.

Zur Illustrierung der stöckerreaktionären Einstellung der leitenden Reichsbahnbeamten geben wir nach folgende Zuschrift aus Frankfurt a. M. wieder:

Aus Anlaß der Beerdigung des Präsidenten der Deutschen Republik, Fritz Ebert, haben fast restlos alle hiesigen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden ehrende Worte der Anerkennung für unseren verstorbenen Genossen Ebert gefunden. Auch haben sie, dem

Willen der breiten Masse der Bevölkerung tragend, fast nirgends Schwierigkeiten bereitet über die Durchführung der von den Spitzenverbänden beschlossenen Trauerfeier. Selbst staatliche Behörden, so auch das Frankfurter Polizeipräsidium und die Frankfurter Gerichts- wie Kommunalbehörden, haben ihren Beamten und Arbeitern durch Verfügungen Gelegenheit gegeben, diese Trauerfeier in der Gestalt der von den Spitzenverbänden angeordneten Arbeitsruhe von 15 Minuten in gebührender Weise zu begehen.

Eine unruhige Ausnahme hat der Präsident der Frankfurter Eisenbahndirektion Dr. Stappj gemacht. Die etwa 1800 Köpfe zählende Belegschaft der Frankfurter Hauptwerkstätte hatte bei ihrem Betriebsrat den Antrag gestellt, daß auch ihnen Gelegenheit gegeben wird, während dieser Arbeitsruhe von 15 Minuten des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert in würdiger Weise zu gedenken. Verhandlungen mit der Belegschaft führten zu keinem Ergebnis, so daß die Entscheidung des Reichsbahnpräsidenten angerufen werden mußte. Die Belegschaft ist, um die Ehrung Eberts durchführen zu können, willens gewesen, sogar für diese Gedenkfeier ihre Mittagspause von 30 Minuten zu opfern, um während dieser Zeit eine würdige Feier innerhalb des Werkes zu arrangieren. Aber auch dieses wurde von der Reichsbahndirektion kategorisch abgelehnt. Und solche Erreaktionäre sind Leiter des größten Betriebes der deutschen Republik!

Verhärfung der Streiklage in Sachsen.

Dresden, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Streikbewegung der Eisenbahner im Bezirk Dresden hat sich weiterhin verschärft. Die Zahl der Streikenden ist im Laufe des Sonntags auf rund 11 000 gestiegen. Die Streikbewegung hat sich bis in die kleinsten Orte fortgepflanzt, nachdem die Verhandlungen sich gescheitert haben.

Vor dem Streik im Westen.

Köln, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Erregung in den westdeutschen Eisenbahnerkreisen ist außerordentlich groß und droht zur katastrophalen Entladung. In Köln werden sich heute nachmittag 2 Uhr die Eisenbahner mit der durch die Berliner Verhandlungen geschaffenen neuen Lage beschäftigen.

Die Streiklage im Bezirk Breslau.

Breslau, 9. März. (M.) Die Streiklage im Bezirk Breslau hatte sich im Laufe des Sonntags insofern verändert, als außer in Görlitz und Schlauroth auch in Kahlstuth 67 Güterbodenarbeiter in den Streik getreten waren.

Arbeitsaufnahme bei Volle.

Der Streik bei der Meierei Volle ist seit gestern mittag beigelegt. Der von uns im Sonntagmorgenblatt mitgeteilte Schiedsspruch wurde gestern von Volle einer Streikversammlung mitgeteilt. Die Anwesenden erhoben keine Einwände gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts und so konnte die erste Schicht bereits am Sonntag die Arbeit aufnehmen. Seit heute früh sind bereits etwa 95 Proz. der Belegschaft in Arbeit.

Verantwortlich für den Inhalt: Graf Reuter; Wirtschaft: Arthur Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: A. Klein; Neuigkeiten: R. S. F. F. F.; Lokales und Sonstiges: R. H. K. K.; Anzeigen: H. G. G.; sämtlich in Berlin. Verlag: Norddeutsche Zeitung G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutsche-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Reichshallen-Theater
Allabendl. 8 U. u. Sonntags nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Neu! Sport-Müller Neu
Nachm. halbe Preise, volles Preis
Dönhoff-Brett's
Familien-Varieté
Ant. 7/4 U. Sonntag 8/4 U.

Abessinier-Pumpen
Höhen-Füller
Kesselschleife
Preis ab 100 Mark
Koblenz & Co.
Fennstraße
Berlin 10, 63
Telefon
Berliner Str. 68

Theater am Koitbusser Tor
Tägl. 8 Uhr und
Sonntag nachm. 3 Uhr
Ellie-Sänger
Fabelhaftes Märchen-Programm!
Humor über Humor
Volkstümliche Preise

Krause-Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1,
1. u. 2. Stock

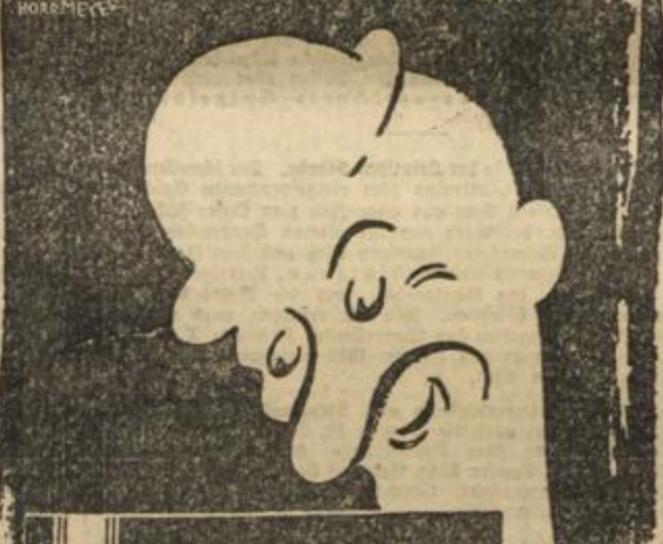
Sprechmaschinen
Gelegenheitskauf!
Riesepostamt!
Konzertapparate, triichter. os.
Nr. 4 6 7 9
M. 9, 8 11, - 13, - 14, -
Hautenapparate, echt Eiche:
Nr. 11 12 14 16
M. 25, - 28, - 45, - 58, -
Schrankapparate, echt Eiche:
Nr. 19 20 24 26
M. 89, - 119, - 125, - 160, -
Vollkommenste Wiedergabe
Platten wieder billig! 20 cm 1,50 M.
Schulz & Gundlach Berlin C.,
Männstr. 19

Zigeunerblut
im Aktenschrank

Roman
von HOMO

Ist jetzt in Buchform erschienen und kann durch die Parteidruckhandlungen bezogen werden.

J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstr. 2, Abt. Sortiment



CONSTANTIN
N^o 23

*Dieh vyita, vltu, natlu,
fabulofastu Ligorvattu
für 3 Pfannig ---
--- kann' is!*



Kennst du den Wald?
Lerne ihn kennen,
lerne ihn lieben!

Lies
CURT GROTEWITZ
Unser Wald

Mit vielen Bildern
in Ganzleinen 5.80

Zu beziehen durch:
J. H. W. Dietz Nachfolger
Lindenstraße 2, Laden

Verkäufe

Kaumann-Wäschmaschinen für Hausgebrauch und Gewerbe. Teilzahlung, Reparatur-Versicherung für alle Sorten. Emil Schacht G. m. b. H., Friedrichstraße 55, Refektor 428.

Wohnraum, Einzimmerwohnung, 90 Rentmeter, 3.50, Einzimmerwohnung, Einzimmer, leinwand, Preisunterstützung 100, Mietpreis 108 88.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Erkennung Friedrichstraße 2. Einmal billiger Verkauf eleganter Jagdanzüge von 30.- an, Sommer-Paletots und Mäntel von 15.- an, Gummimäntel von 15.- an, Frackanzüge, Emolinsanzüge (polsterlos), Preis-Gelegenheitskäufe. Keine Leinwandwaren.

Möbel

Wohnzimmerstühle, Ausziehstühle, Reisschiffen, Tischstühle, Wälder, 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-18